

Gotteserfahrungen der Gemeinde Jesu Christi in Übergangszeiten

Predigt zu Römer 15,4-13 am Sonntag, 18. Juli 2021

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Denn alles, was früher geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch die Geduld und durch den Trost der Schriften die Hoffnung haben. Der GOTT DER GEDULD und der GOTT DES TROSTES aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht. Deshalb nehmt einander an, wie auch der Christus euch angenommen hat, zu Gottes Ehre!

Denn ich sage, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißung der Väter zu bestätigen; damit die Nationen aber Gott verherrlichen möchten um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht:“ Darum werde ich dich bekennen unter den Nationen und deinem Namen lobsing.“ (Ps 18,50). Und wieder sagt er: „Seid fröhlich ihr Nationen mit seinem Volk!“ (5 Mos 32,43). Und wieder: „Lobt den Herrn, alle Nationen, und alle Völker sollen ihn preisen!“ (Ps 45,18; Ps 117,1). Und wieder sagt Jesaja: „Es wird sein die Wurzel Isais, und der da aufsteht, über die Nationen zu herrschen- auf den werden die Nationen hoffen.“ (Jes 11,10).

Der GOTT DER HOFFNUNG aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes!

Römer 15, 4-13

Liebe Gemeinde,

wir alle erleben diese Übergangszeiten. Eigentlich ist unser ganzes Leben eine Übergangszeit, denn wir leben hier mit einem Ziel: Das ewige Leben ist uns durch den Heiligen Geist schon als Angeld gegeben, aber wir hüpfen bis ins hohe Alter noch von einem Tal zum anderen Gipfel unsers Daseins und unseres Glaubens.

Die Übergangszeiten auf die unser Text aus dem Brief des Apostels Paulus an die Christen in Rom sich beziehen, waren geprägt von der jungen Gemeinde Jesu Christi, die noch keine Sammlung der neutestamentlichen Schriften hatte so wie sie uns heute und seit vielen Jahrhunderten vorliegt. Aber es gab die apostolischen Briefe und einige Evangelientexte. Das Evangelium von der Versöhnung der Welt durch Jesus Christus war allerdings schon sehr wirksam!

Es ging hoch her in diesen veränderten Zeiten. Die jungen Christen kamen ja aus sehr unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen. Und jeder hörte das Evangelium mit seinen Ohren und deutete es mit seinem Herzen auf dem eigenen kulturellen Hintergrund. Man wollte es Gott recht machen. Doch man war sich offensichtlich nicht ganz einig, was denn nun Unrecht, bzw. Sünde sei und was nicht. Und so kam es zu schärfsten Verurteilungen, zu Irrlehren und zu Spaltungen. Das Lob Gottes verstummte angesichts der vielen Rechthaberei. Es ging um ethische, aber auch angeblich heilsentscheidende Fragen. Für die einen war beispielsweise der Sabbat ein Tag wie jeder andere. Für die anderen war der siebte Wochentag ein Tag, der Gott gehörte. Für die einen war es angesagt, auf jeglichen Fleischkonsum zu verzichten, -. Besonders, wenn die Tiere im Götzenwahn weggemetzelt wurden. Andere nahmen mit Danksagung alles an, was auf den Teller kam. – Ähnliche Auseinandersetzungen um ethische Fragen gibt es auch heutzutage in der Christenheit.

Nun, das waren die Zerreißproben der jungen christlichen Gemeinde in Rom. Es ging aber nicht nur darum, sondern um die Kernfrage, wie man als Christ in solchen Umbruchzeiten lebte. Zwar hatten diejenigen, die aus dem Judentum zur Gemeinde Jesu Christi gefunden hatten, ja immer schon diese Ahnung, dass Jahwe nicht nur ihr jüdisches Volk in eine Gottesgemeinschaft führen wollte, sondern seine ganze Schöpfung, alle Nationen und Völker. Wie aber soll das geschehen? Will Gott etwa, dass alle Menschen zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen?

Wir können nur erahnen, mit welchen Wortgefechten und massivem Schlagabtausch es damals zuging. Dennoch werden gerade in solchen Umbruchzeiten die gegenseitigen Verurteilungen massiver. Immer, wenn sich eine Kultur wandelt, wenn ein Zeitalter in ein anderes übergeht, so kommt es zu diesen tumultartigen Szenen in Gesellschaft und in Kirche. Damals in Rom mussten die jungen Christen lernen, dass die Thora, das alttestamentliche Wort, nicht in allen Aussagen für die Christen gelten soll. Hatte man dadurch nicht die Autorität der Schriften infrage gestellt? Hatte Gott sich denn gewandelt? Es war nicht so einfach, den Übergang in einen neuen Bund mit Gott fröhlich zu feiern.

So lädt uns dieser Text ein, über folgendes Thema nachzudenken:

Gotteserfahrungen der Gemeinde Jesu Christi in Übergangszeiten

Heute haben wir nicht diesen großen Übergang vom alten zum neuen Bund, aber wir spüren gleichsam, dass wir in einer Zeit voller Umbrüche leben. Es geht nicht nur um einige Reformen, ein paar neue Gottesdienstlieder oder um neue Wege der Mission. Vielmehr werden wir auch in diesen Zeiten des Umbruchs neu herausgefordert, wachsam die biblischen Schriften zu lesen und aufeinander zu hören und einander anzunehmen, wie Christus uns angenommen hat.

Die Einheit der Gemeinde Jesu Christi in dieser Zeit ist ausschlaggebend, inwieweit das Zeugnis von dem Erlöser Jesus überhaupt noch Gehör findet in dieser Zeitenwende.

2

Was aber sind die Merkmale dieser Zeitenwende?

Es gibt radikale Umbrüche im persönlichen Leben, auf der individuellen Ebene, etwa durch den Tod eines lieben Menschen, durch den Verlust von Arbeit, Einkommen und Kraft. Es gibt die Umbrüche, diese Transformationen, auf der Meso-Ebene der einzelnen Gesellschaftsbereiche, Regionen und Nationen. Und dann ist da auch die globale Ebene der Transformation, der grundlegenden Veränderungen.

Uns allen steht die globale Bedrohung durch Pandemie oder Seuchen gegenwärtig am klarsten vor Augen. Dazu kommen die unüberhörbaren Schreie einer seufzenden Schöpfung, einer ausgebeuteten Erde. Sie zeigen das Ende des sogg. Anthropozäns an, einem Zeitalter, in welchem sich die Erde letztlich um die Menschen drehen sollte. - Zudem erkennen wir zunehmend, dass die Systeme der Gegenwart nicht mehr in die Zukunft tragen: Ökonomie und Finanzwelt z.B. befinden sich im radikalen Umbruch. Vor einigen Tagen erhielt ich die gerade veröffentlichte Orientierungsschrift der EKD zur sozial-ökologischen Transformation der Finanzwirtschaft. - Wir wissen um eine Zunahme der Verarmung, ein rasantes Wachstum der Weltbevölkerung, wir wissen um die Gefahren einer digitalisierten Welt u.v.a.m.-

Papst Franziskus antwortete vor einiger Zeit auf die Frage eines Journalisten, wie er denn dieses Zeitalter der Veränderung erleben würde mit folgenden Worten: „**Wir erleben nicht ein Zeitalter der Veränderung, sondern die Veränderung eines ganzen Zeitalters.**“

Wie reagieren wir auf solche Transformationen, auf solche massiven Umbrüche?

Wie reagieren wir auf Pandemien, auf eine komplexe, geradezu unsteuerbare Weltwirklichkeit?

Sicher sind „schnelle Antworten“ auf komplexe Fragestellungen fehl am Platz. Ebenso berufen wir als Christen uns auf die Konstante unseres Glaubens und unserer Gotteserfahrung. Das führt und führte allerdings allzu häufig zu einem Rückzugsgebaren. Wie viele Christen wenden sich allein schon in dieser Pandemie von der Gestalt der Gemeinde Jesu ab, wie wir sie jahrzehntelang, jahrhundertlang gepflegt haben. Nur etwa 10 – 30 % der Mitglieder freikirchlicher Gemeinden sind nach meiner Einschätzung zum jetzigen Zeitpunkt der Pandemie noch stark involviert. Andere „ernähren“ sich geistlich digital oder über TV -Botschaften. Für unser persönliches Heil ist gesorgt, oder?

Doch es geht nicht nur um unser persönliches Seelenheil, oder? Wenn wir Christen dann noch in dieser komplexen Welt ständig mit einem moralischen Appell auftreten, so verliert das Evangelium seine Salzkraft auf dieser Erde zunehmend. Es gibt zu viele Ausstiegsszenarien in der gegenwärtigen Übergangszeit: Schleichende Abgänge, kurzatmige Kündigungen, trotzige Neustarter, denen in der nächsten Kurve des Lebens die Luft ausgeht!

Sicher, es gibt in der Christenheit nicht nur die Regressiven, sondern auch die Progressiven. Das ist übrigens keine Frage des Alters. Doch eines dürfen wir nicht vergessen: **Nicht die Frustration über die Gegenwart, sondern die Hoffnung ist der Zement, mit dem das Haus der Zukunft gestaltet wird.**

Wir sind alle dazu aufgerufen, die Zukunft mitzugestalten, und zwar aufgrund des Evangeliums: Alle Generationen, wir alle, aus unterschiedlichen Kulturen und Prägungen, Frauen und Männer zugleich. Wir sind nicht nur unterwegs zum Himmel, sondern zu dem großen Ziel, wenn Christus sein Reich dem Vater übergibt. Da heißt es dann „Gott wird alles in allem sein“(1 Korinther 15,28).

Paulus mahnt in seinem Brief an die Römer nicht nur zur Einheit und zum Mut, sondern er verweist auf die theologischen Quellen, auf Gott selbst. Dabei betont er drei besondere Wesenszüge Gottes, die offenbar für alle wichtig sind, die in Übergangszeiten leben; also auch für uns heute: Es geht um den Gott der Geduld, den Gott des Trostes und den Gott der Hoffnung.

1 Der Gott der Geduld

Ich gehöre zu den Menschen, die das Geduldigsein nur sehr knapp verabreicht bekommen haben. Ungeduld, unheiliger Eifer richtet in unserem Leben aber unendlich viel Schaden an, auch in der Gemeinde und in dieser Welt! Gott ist ein Gott der Geduld. Christus ist ein Vorbild für uns in seiner Geduld. „**Richtet eure Herzen auf die Geduld Christi**“ heißt es in 2 Thess 3,5.

Das griechische Wort „hypomonei“ kennzeichnet nicht nur ein Abwarten, sondern ein freudiges, erwartungsvolles Zuwarten, ein Erwarten. Das alte deutsche Wort „harren“ trifft es klarer. Eine spannende, freudige Erwartung ist hier gemeint, so wie wir sie vielleicht aus unserer Kindheit kennen, wenn wir vor der verschlossenen Tür zum Weihnachtszimmer standen und darauf „harreten“, dass diese sich schnell öffnen möge. Oder denken wir an hochschwängere Frauen, die auf die Geburt ihres Kindes warten.

Welche Erwartung hat Gott? Worauf wartet er? Was erwartet er?

Paulus erinnert in diesem Zusammenhang in den Versen 8-12 unseres Predigttextes daran, dass Gott auf die Völker, auf die Nationen wartet. Aber hat er in Christus nicht schon den Schlusspunkt gesetzt, oder hat Christus seine neue Schöpfung erst begonnen? Jesus ist der „Erstling der neuen Schöpfung, der Auferstehung“, der erste, der den Tod überwunden hat für immer! Mit der Auferstehung Jesu ist der Start für die Zeit der Vollendung gekommen. Wir können auch von der „Endzeit“ reden, aber nicht nur im Blick auf die Wehen und die Turbulenzen und die grölenden Chaosmächte, wenn der Teufel sich als „Gott der Welt“ aufspielen will.

Konzentriere Dich nicht auf den Teufel und sein diabolisches Wirken! Konzentriere Dich nicht auf das, was nicht ist! Konzentriere Dich mit Deinem Verstand , aber auch mit allen Sinnen, mit Deinen Gefühlen , den Affekten, - mit dem Herzen- auf das Neue, auf die neue Schöpfung, die in uns jetzt schon durch den Geist Gottes gegenwärtig ist und die auf dieser Welt zunehmen soll. DAS erwarte ich, das erwarten wir als Christenmenschen doch!

Exkurs: Wie lange noch muss Jesus es mit mir , mit uns aushalten? (Jh 14,9 „ so lange bin ich bei euch und du hast mich nicht erkannt!“)

Wir haben einen Gott der voller Geduld ist. Das heißt, alles hat eine Inkubations- eine Reifezeit. Jeder Tag soll Dir zu dieser Reifung dienen. Wir haben keine eiligen, sondern einen heiligen Geist, der uns Gottes Drängen ins Herz gibt, sodass wir nicht von den Bedrängnissen oder den Dringlichkeiten des Alltags und dieser Welt manipuliert werden. Der Geist Gottes will diese Geduld in uns heranreifen lassen. So spricht der Apostel Paulus auch von der „Frucht des Geistes“ und nennt dabei u.a. die Geduld (Gal 5,22). Wir sollen „geduldig sein in der Trübsal“ (Römer 12,12); auch im Gebet. (Bsp. Blumhardt).

Welche Verheißungen für Dein Leben, für die Gemeinde Jesu Christi, für diese Erde stehen noch an?

Mir ist erst vor kurzem deutlich geworden, welche enorme Hoffnung die Gemeinde Jesu haben darf, aufgrund der Verheißungen des messianischen Reiches hier auf der Erde, so wie es uns in Offenbarung 20 geschildert wird. Das ist ja nicht der Zustand des Himmels, der dort beschrieben wird, sondern es ist das messianische Reich, das sogg. Tausendjährige Reich, wenn Christus den Satan massiv eingeschränkt hat. Übrigens verbindet diese Erwartung uns mit dem jüdischen Volk: Sie waren auf ihren Messias, wir warten auf den wiederkommenden Messias. Es ist ein und derselbe: Jesus Christus!

4

Ihr müsst nicht meine Begeisterung über diese ausstehende Erweckung teilen, aber füllt eure Herzen mit dieser erwartenden Geduld Gottes! Wir werden keine Davon-Eilenden, keine Weglaufenden, keine von Dekadenz (gelähmter Rückzug) geprägten Menschen, sondern wir beten dauerhaft mit Geduld, solange wir unter unserer Unfertigkeit und der Verlorenheit dieser Welt leiden.

„Jetzt sehe ich alles, wie in einem Spiegel“, - so sagt es Paulus, „aber einmal werde ich erkennen , wie ich jetzt schon von Gott gesehen werde“ (vgl. 1Kor 13,12).

Warum ist Gott geduldig? Weil er ein Gott der Liebe ist (1 Kor 13,7).

2 Der Gott des Trostes

Die Corona Zeiten haben uns gezeigt, dass wir in vielen Punkten ratlos sind. Die Agonie (Ratlosigkeit) will sich ausbreiten. **Wenn wir keinen Weg mehr sehen, keine Lösungen mehr in der Hand haben, dann will uns dieser Gott des Trostes begegnen.**

Das griech. Wort „ paraklese“ bedeutet so viel wie Zuspruch, Beistand, Trost. Der Heilige Geist ist der Paraklet, der Tröster, so lehrt es Jesus Christus.

Der Trost Gottes ist die Gegenwartsform der Hoffnung.

Der Trost ist nicht nur ein Vertrösten, ein Streicheln und auf die Schulter klopfen. Es ist ein Sich - Dazu-Stellen. (Der Trainer der englischen Fußballmannschaft wusste sehr wohl jene Spieler zu trösten, die den Elfmeter „verschossen“ hatten. Er selbst wusste, wie man sich fühlt, denn vor 25 Jahren ist es ihm genauso ergangen.)

Der Gott des Trostes ist in den Tälern des Todes und des Schreckens gegenwärtig (Psalm 23). Er begegnet uns in seinem Wort, aber auch in seinem Leiden. „ Nur der leidende Gott kann uns beistehen“ (D. Bonhoeffer).

BSP: Boris Cyrulnik: Die tragende tröstende Kraft Gottes -auch für Menschen, die Gott nicht kennen. (Die Bedeutung der Spiritualität für die Resilienz)

Paulus lehrt uns, dass wir zu tröstenden Menschen werden, weil wir selbst den Trost Gottes erfahren haben (2 Kor 1,3-7).

Gott tröstet durch seine Nähe, durch seine Worte, durch Handlungen und Zeichen. Das Abendmahl ist ein auch ein Trostmahl. Trost verstärkt sich in der Gemeinschaft der Getrösteten. Als Getröstete erleben wir, dass Gott Wunder tut, aber er tut nicht alle Wunder, die wir von ihm erbitten und erwarten.

Konkret dürfen wir uns fragen: ,

Wie trösten wir heute Menschen? Sind wir eine Gemeinde des Trostes? Hören wir hier Trostbotschaften?

Wem sollten wir womöglich in dieser Woche einen Trostbrief schreiben?

Wen sollten wir besuchen oder anrufen?

Nicht der Rückzug ist geplant, sondern der Einzug. Nicht die Distanz, sondern die Nähe, so gut sie uns möglich ist, auch in Zeiten, die uns die Hygienedistanzierung gebieten.

Dabei ist es wichtig, dass wir uns als Tröstende nicht hochmütig über die zu Tröstenden stellen. Von Jesus müssen wir in der Nachfolge vor allen Dingen zwei Dinge lernen: Demut und Sanftmut (Vgl. Mt 11,28ff).

5

Trost und Geduld bewirken eine hellen Horizont : Wir tauchen hinein in die Barmherzigkeiten Gottes. Freude und Frieden sind die Begleitmelodien des Trostes und auch der Hoffnung.

3 Der Gott der Hoffnung

Vielfach beziehen wir uns in Umbruchzeiten auf die Geschichte, auf die Erfahrungen. Die Geschichte Gottes mit dieser Welt und mit Dir und mir verweist uns jedoch auf den Gott der Hoffnung. Der Philosoph I. Kant hat wie kaum ein anderer seiner Zeit Hoffnung und Denken zusammengefasst. Er schreibt „ Hoffnung und Denken tragen der Wirklichkeit nicht die Schleppe hinterher, sondern die Fackel voraus.“ – So wollen wir als Christen „Fackelträger der Hoffnung“ sein!

Die christliche Hoffnung bewährt sich in allen Zerreißproben des Lebens, auch im tiefsten Leiden.

Paulus schreibt :

Wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, da wir wissen, dass die Bedrängnis Ausharren bewirkt; das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung; die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. (Römer 5,3-5)

Hier haben wir als Christen in dieser Umbruchzeit sehr viel einzubringen, es sei denn, wir lassen uns genügen an dem eigenen Seelenheil nach dem Motto: „ Hauptsache ich und meine Familie, meine Freunde oder meine Gemeinde – wir kommen in den Himmel und wir erleben hier auf der Erde schon viele Segnungen des Reiches Gottes.! Das ist ein verkappter frommer Egoismus, der das Erlösungs-und Versöhnungswerk Jesu auf fatale Weise reduziert! Am Ende steht nicht nur ein Himmel, sondern auch eine neue Erde! Vergessen wir das nicht! Gott will niemanden verlieren, niemanden zurücklassen. Das ist es , was ihn bewegt! Darum hat er alles, alles losgelassen, alles hineingegeben in diesen Jesus. (Exkurs: Phil 2 – Kenosis des Geistes- Loslassen).

Jesus hat die Sünden der Welt (Johannes 1,29) auf sich genommen. Er ist gekommen, um die Welt, um „ alles“ mit sich zu versöhnen (Kolosser 1,20) und nicht nur die Menschen, die angeblich frommen Menschen, die für sich eine Ausschließlichkeit in Anspruch nehmen und ständig davon reden, dass sie den Unterschied machen. Jesus machte den Unterschied indem er solidarisch mit uns wurde; er wurde Mensch!

Denken wir an den Segenswunsch des Paulus am Ende unseres Predigttextes:

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben , damit ihr überreich seiet in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes! (Römer 15,13)

Öffnen wir uns doch neu für diesen Heiligen Geist!

Er führt uns in die innige Gemeinschaft mit Jesus und dem Vater. Der Heilige Geist führt uns in die Gottesgemeinschaft mit dem Gott der Geduld, des Trostes und der Hoffnung. Tauchen wir doch heute – in diesem Gottesdienst – neu hinein in diese herrliche erfrischende Wirklichkeit Gottes!

Ohne den Heiligen Geist wird alle Gemeindeaktivität, alle Aktivität unseres frommen Daseins zu einem eitlen religiösen Getue, bei dem die ganze Hoffnung auf dem Menschen ruht. Unsere Hoffnung ist aber in diesem Christus, dem Weltversöhner, begründet. Er wartet auf den Zeitpunkt der Vollendung. Er sieht uns jetzt schon so, wie wir sein werden.

Dieser Jesus lebt auch heute hier in unserer Mitte. Er ruft uns in seine Nachfolge. Sei kein Mauerblümchen, nicht jemand der den Kopf hängen lässt. Der Christus lebt! Er lebt auch in uns, in Dir und mir, so dass wir Hoffnungsträgerinnen und -träger im Alltag sind.

Lass die Hoffnung doch nicht nur tröpfeln, sondern sie kann überfließen! Lass es fließen in dieser Umbruchzeit, wo immer Du bist!

Wir tun es gemeinsam , weil dieser Christus uns angenommen hat. Wir zertrennen uns nicht an zweitrangigen Fragen. Eine neue Einheit im Reich Gottes ist ein Weg in die Zukunft. Nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat, zur Ehre Gottes!

Wie auch Christus euch angenommen hat.

Wie auch Christus uns angenommen hat.

Wie auch Christus dich angenommen hat.

Zur Ehre Gottes!

Halleluja! Amen!